

# Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N<sup>o</sup> 9.

Erhebt mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postämter zu beziehen.

Freitag, den 11. Januar.

Preis für das Vierteljahr 1 $\frac{1}{2}$  Thaler. Inserions-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzer.

1856.

## Amthlicher Theil.

### Verordnung

des Ministeriums des Innern, den Brodverkauf betreffend.

Der durch den ungünstigen Ausfall der letzten Körner-Ernte veranlaßte verhältnismäßig hohe Stand der Kornpreise läßt es fortwährend notwendig erscheinen, auf die Erzeugung solcher Waaregeln Bedacht zu nehmen, von denen man sich eine Verminderung der Consumption an Brodfrüchten durch die Bevölkerung selbst versprechen darf.

Als ein besonders wirksames Mittel in dieser Hinsicht ist nun aber schon früher die thunlichste Beschränkung des Genusses des Roggenbrodes in anderem, als gebräuntem Zustand erkannt worden, indem nicht nur, als erfahrungsgemäß, von neubackem Brode schon der Wohlgeschmack wegen mehr, als zur Sättigung nöthig, verzehrt zu werden pflegt, sondern auch nach wissenschaftlichen Untersuchungen das neubackene Brod im Verhältnis zu dem einige Tage ältern Brode einen sehr beträchtlichen Mindergehalt an wirklichem Nahrungsstoff besitzt.

In Ermüdung, daß hiernach durch die bloße, naturgemäße Regulierung des Brodgenusses eine der Consumption im Ganzen zu Gute gehende Ersparnis an Brodfrucht auf dem einfachen Wege erzielt werden kann, selbst hiervon abgesehen aber, die billige Hülfsmittel für den minder bemittelten Theil der Consumenten es ebenfals erfordert, Veranlassung zu treffen, daß dieselben nicht in Ermangelung der Gelegenheit ihren vom Tag zu Tag zu erholenden Brodbedarf im altdackenen Zustande zu erlangen, zu größeren als den zur Sättigung und Ernährung unbedingt erforderlichen Ausgaben für diesen Zweck genöthigt werden, ist schon während der Theuerungperiode 1846/47 durch allgemeine Anweisung der Polizeibehörden dahin Anordnung erfolgt, daß der Verkauf von neubackem Brode den Bäckern und Brodverkäufern, so lange sie nicht zugleich altdackenes Brod vorräthig und auszuliegen haben, der Strafe unterliegt. Auch hat das Ministerium des Innern seitdem wiederholt, in den Jahren 1853 und 1854, auf Anlaß des Wiedereintritts der höheren Kornpreise, die nämliche Waareregel in Kraft zu setzen, sich bezogen gefunden und es sind zu dem Ende durch die Kreisdirectionen innerhalb ihrer Bezirke die erforderlichen Verfügungen ergangen.

Da jedoch die diesfälligen Anordnungen keineswegs allenthalben gleichmäßig befolgt zu werden scheinen, gleichwohl aber bei der noch andauernden Theuerung der Lebensmittel das öffentliche Interesse es erfordert, daß diejenigen, im Bereiche der Verwaltung liegenden Mittel, von welchen nach vernünftigen Grundbegriffen der Nahrungspolizei ein wirksamer Einfluß wenigstens auf einige Milderung der durch die Theuerung namentlich für die unermittelten Volksklassen herbeigeführten Calamität sich erwarten läßt, auch mit Consequenz in Anwendung gebracht und mit Nachdruck gehandhabt werden, so wird, bis auf weiteres, hiermit folgendes verordnet:

Den Bäckern und Brodverkäufern ist der Verkauf neubackenen Brodes, so lange sie nicht auch mindestens zwei Tage altes Brod vorräthig und zum Verkaufe auszuliegen haben, untersagt.

An denjenigen Orten, an welchen eine hiezu abgewendete Einrichtung nicht schon vorher stattgefunden hat, und noch im Gange ist, mag den Bäckern und Brodverkäufern eine,

längstens Stägige Zeit zu Beschaffung des erforderlichen Vorraths an altdackenen Brode eingeändert werden.

Den Bäckern und Brodverkäufern ist es zwar zur Zeit nachgelassen, auf ausdrückliches Verlangen ihren Kunden auch neubackenes Brod zu verabreichen; es bleibt jedoch vorbehalten, wenn die Umstände es erheischen sollten, ein unbedingtes Verbot des Verkaufs neubackenen Brodes zu erlassen.

Zu widerhandlungen gegen das Verbot unter 1. sind mit, im Wiederholungsfall zu erhöhender Geldbuße von Fünf bis zu Zwanzig Thalern oder verhältnismäßiger Gefängnißstrafe zu ahnden.

Hiernach haben sich alle diejenigen, die es angeht, zu achten, den Polizeibehörden aber wird andurch zur besondern Pflicht gemacht, darüber, daß obiger Anordnung gebührende Folge geleistet werde, strenge Obacht zu führen und dem entsprechend die ihnen untergebenen Organe mit gemessener Anweisung zu versehen; etwaige Constatationen aber unanfechtlich zu bestrafen.

Gegenwärtige Verordnung ist nach §. 21 des Preßgesetzes vom 14. März 1851 in allen daselbst bezeichneten Zeitchriften abzuveröffentlichen.

Dresden, am 31. December 1855.

Ministerium des Innern.

Krbr. v. Benst. Weiß.

## Nichtamtlicher Theil.

### Uebersicht.

**Tagesgeschichte.** Telegraphische Nachrichten aus Brüssel. — Dresden: Der erste Hofball. — Wien: Graf Stadion erwartet. Graf Coronini nach Bukarest zurück. Zur Münzconferenz. — Berlin: Das königl. Hoflager nach Berlin verlegt. Der Prinz von Preußen erwartet. General v. Manuoff nach Wien. Theuerungszulagen für Lehrer. — Kassel: Die Landtagauschüsse wieder thätig. — Paris: Heimkehrende Kriegsschiffe. Ball. General Bousquet. — Brüssel: Der angebl. Mordanschlag der Grafen Esterházy nach St. Petersburg überbrachten Friedensvorschlüge. — London: Der Artikel der Morning Post gegen Preußen. Berichtigung. Ein Kriegsdampfer nach der Ostsee abgefordert. — St. Petersburg: Viceadmiral Putjatin in den Grafenstand erhoben. — Aus der Krain: Ein neues Vorpolengeschicht. — Von der unteren Donau: Stürme im schwarzen Meere. — Konstantinopel: General Larocher soll für die Abberufung Omer Pascha's gestimmt haben. Die türkischen Kriegskasse. Vermischtes. — Vom asiatischen Kriegsschauplatz: Die Stellung der Russen nach dem Falle von Kars.

**Local- und Provinzialangelegenheiten.** Dresden: Weitere Beratungen bezüglich der Gründung einer sächsischen Bank. Schadenfeuer. — Chemnitz, Frankenberg und Lößau: Statistisches. — Frauenstein: Feuer zu Nassau.

**Für Missionsfreunde.** Feuilleton. Inserate. Tageskalender. Börsennachrichten.

## Feuilleton.

in einer ausgeführten und umfangreichen Darstellung zu geben; zwei kleine Bändchen enthalten die sorgfältig niedergeschriebene und nur in einzelnen Abschnitten außerordentlich weitläufige ihrer großen Reisen, auf denen sie mehrfach in Gegenden und zu wilden Völkern vordrang, von denen bisher jeder europäische Fuß fern geblieben war. Auf diesen abenteuerlichen, aber glücklich ausgeführten Zügen erscheint sie wie ein lächerlicher Traum der Länder- und Völkerkunde, der durch seine Nachrichten spätern Reisenden den Weg ebnet. Und in dieser Hinsicht ist es namentlich die aus ihren Aufzeichnungen hervortretende ungeschminkte Wahrheit, welche man Frau Ida Pfeiffer dankend nachrühmen muß, — nachdem aber auch die einnehmende Bescheidenheit, welche sich in ihrer Reisebeschreibung ausdrückt und in einer liebenswürdigen Weise manchem einen „Ich“ gegenüberstellt, welches sich in kleinen europäischen Eisenbahndauern mit unermüdeten Worten breit macht.

Wir theilen hier, indem wir auf die Lectüre des ganzen Werkes anzuweisen, einen Reiseabschnitt mit, welcher die gefahrvolle Tour der Frau Pfeiffer in das Innere von Sumatra enthält, eines den Europäern noch völlig unbekanntes Terrain.

Frau Ida Pfeiffer hatte schon, bevor sie in Padang, dem Hauptort von Sumatra, anlangte, den Entschluß gefaßt, dem sogenannten Oberland von Sumatra zu besuchen und bis zu den freien, wilden Battaken unter die Kannibalen zu gehen. Man suchte sie zu bereden, diesen Plan aufzugeben, und sagt ihr, daß seit dem Jahre 1836 zwei Missionäre von den Battaken getödtet und auch gefressen worden seien, daß kein Europäer ohne Mißbilligung unter sie wäge. — Allein gerade der Wunsch, unter die

Battaker zu gehen, diese von den Europäern so wenig gefürchteten Völker zu besuchen, war es, was die lächerliche Frau zu dieser Reise anspornte. Auch meinte sie, daß vielleicht die Schwäche ihres Geflechtes ihr Schutz sein könnte. Sie gab den Bewarungen kein Gehör und trat am 19. Juli 1853 unter träum, wolkenbedecktem Himmel die Reise zu Pferde an. Wir übergeben den übrigen sehr interessanten ersten Abschnitt der Reise durch Districte, die noch zu den holländischen Besitzungen gehören, und wo die Reisende von den holländischen Beamten überall die zuverlässigste Unterstüßung fand.

In Kuara-Sipongie, wo Frau Ida Pfeiffer von Herrn Controlor Schoggers auf freundliche empfangen wurde, fand sie sich schon mitten unter den Battakern. Jedoch konnte man viele die „grahuiten“ nennen, da sie seit zehn Jahren unter der holländischen Regierung stehen und daher natürlich ihrer Begriffe nach Menschenfleisch entsetzen müssen. Wir lassen die Reisende nun selbst sprechen:

Herr Schoggers hatte die Güte, Nachmittags mehrere holländische Rajahs von den umliegenden Dörfern zusammen zu berufen, um mit ihnen über meine Reise zu sprechen. Er selbst hielt die Rede in das unabhängige Battaker-Land für höchst gefährlich und führte das größte Schicksal der beiden Missionäre an; doch sagte er hinzu, daß dieser Vorwand zum Theil aus Mißverständnis geschwunden sei. Einige Zeit vor den Missionären hatten nämlich mohamedanische Priester mit Kriegesgefolge einen Einfall in das Battaker-Land gemacht und die Leute auf die grausamste Weise mit Feuer und Schwert (gleich untern kein Verfahren in Mexico und Peru) zur Annahme ihrer Religion gezwungen. — Als

## Tagesgeschichte.

### Telegraphische Nachrichten.

Brüssel, Donnerstag, 10. Januar. Die heutige Nummer des Journals „le Nord“ enthält die Nachricht, daß die dänische Regierung ein Rundschreiben an die auswärtigen Regierungen erlassen hat, worin sie jede Solidarität mit dem von Schweden mit Frankreich und England am 21. December v. J. abgeschlossenen Vertrage ablehnt und wiederholt ihren Willen erklärt, gänzlich neutral zu bleiben.

\*) Eingegangen Nachmittags 6 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Dresden, 10. Januar. Gestern Abend hat in den Sälen der zweiten Etage des königlichen Schlosses der erste Hofball der diesjährigen Saison stattgefunden. Ihre Majestäten der König und die Königin, Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz Georg und die Prinzessinnen Sidonie, Anna und Augusta erschienen nach 8 Uhr und zogen sich nach 12 Uhr in Ihre Gemächer zurück. Unter den anwesenden Fremden bemerkte man außer mehreren andern österreichischen Offizieren auch den gegenwärtig hier weilenden kaiserlichen Flügeladjutanten Obersten Grafen D'Donnel. Der Beginn des Balles geruhten Ihre Majestät die Königin, Alchhöfswelche der am 1. Januar stattgehabten Neujahrsdiner durch eine Unpäßlichkeit beizumöhen verhindert waren, in Ihren Zimmern die angemeldeten Vorstellungen zahlreicher Damen und Herren anzunehmen.

Wien, 8. Januar. Der „Wand.“ schreibt: In der letzten Zeit hatte sich die Ansicht geltend gemacht, daß die in der Ruffensche Depesche entwickelten Grundbegriffe nicht das letzte Wort des russischen Cabinets enthalten. Dieses wird nun noch mehr dadurch bekräftigt, daß Graf Stadionberg, welcher am 5. d. M. St. Petersburg mit der Antwort auf die letzten Propositionen Deserretschs verließ, gegenwärtig mitbringt, welche über jene Grundbegriffe hinausgehen und Concessionen enthalten, von denen man glaubt, daß sie die Alliierten vollkommen befriedigen werden. Es ist mit feilich nicht vergannt gewesen, etwas Näheres über den Inhalt derselben zu erfahren, allein dies ist die Ansicht, welche in den betreffenden und wohl unterrichteten Kreisen mit aller Bestimmtheit verbreitet wird. Man glaubt, daß diese Gegenwärtigen jedenfalls zu neuen Friedensunterhandlungen führen könnten.

Wie die neuesten Wiener Blätter melden, ist der Commandant der k. k. Occupationstruppen in den Donau-Flußenthälern, Feldmarschallleutnant Graf v. Coronini, gestern Abend mittelst Nordbahn nach Bukarest zurückgewehrt. — Der k. preussische Oberst und Flügeladjutant Freiherr v. Mantuffel hatte heute Vormittag bei Sr. Maj. dem Kaiser eine zweite Audienz; gestern war derselbe zur Hofstafel geladen. — Die sämtlichen aus Deutschland eingetroffenen Bevollmächtigten für die Münzconferenz haben sich gestern dem Herrn Finanzminister Baron v. Bruck vorgestellt und sodann den Bevollmächtigten Oesterreichs, Herrn Ministerialrath v. Brentano, besucht. Dieser hat den Besuch heute erwidert und es werden die Sitzungen jedenfalls noch im Laufe dieser Woche ihren Anfang nehmen. Bezüglich der drabstichtigsten Münzeinigung erfährt die „Ost. P.“, daß die besten Hoffnungen für ein günstiges Resultat vorhanden sind. Die k. k. österreichische Regierung sei geneigt, zum 21. Sudentage überzugehen. — Die Einnahmen der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft beliefen sich im Jahre 1855 bis Ende November auf 9,217,160 fl. 12 kr., gegen 6,441,255 fl. 58 kr. im Jahre 1854, so daß sich eine Mehrerinnahme von 2,775,904 fl. 14 kr. ER. ergibt. (Vgl. unter den Inseraten.)

Dresden, 10. Januar. Hoftheater. Die gestrige dritte Wiederholung des „Goldschmieds von Ulm“ sprach durch ein ziemlich besetztes Haus für die milde und gute Aufnahme, welche dieses von der Direction trefflich ausgestattete Märchen hier gefunden hat. Die Darstellung, schon am ersten Abende recht abgerundet und selbst einstudiert, ist noch lebendiger und leichter geworden. Sehr lobenswerth und den frischen Eindruck befördernd muß man mehrere dem Stücke in seinem musikalischen Theil zugekommene Kürzungen finden, da sich nun der opernartige Charakter nicht mehr mit so einseitiger Gewalt bloßer Klangwirkungen über den an sich schon sehr einfachen Stoff ausbreiten kann. Es ist dem Anschein nach voranzusehen, daß diese harmlose Production bei so tüchtiger Durchführung noch mehrere Male über die Bühne gehen kann. O. B.

### Reise in das Innere von Sumatra von Ida Pfeiffer.

Frau Ida Pfeiffer's Beschreibung ihrer letzten Weltreise ist jetzt in Wien bei Gerold's erschienen und bietet den Lesern reichsten Stoff für eine interessante und belehrende Lectüre. Konnte die unternehmende Reisende ihre Wanderungen nicht für umfassende wissenschaftliche Forschungen ausdehnen, so giebt sie dagegen an realistischen Beobachtungen und Schilderungen, die aus naturlicher und geistiger Anschauung fließen, des Reuen und Bereichernden viel. Die merkwürdige Frau hat sich nicht einmal die Zeit genommen, ihre Erlebnisse und Erfahrungen

\*) Dresden, Knecht'sche Buchhandlung.

**Berlin, 9. Januar. (B. Bl.)** Das künftige Hoflager ist am gestrigen Tage aus dem Schlosse Charlottenburg in das königliche Schloß hierher verlegt worden. Ihre königl. Hohheiten der Prinz und die Prinzessin von Preußen geben morgen von Koblenz wieder hier einzutreffen. — Der Generaladjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, v. Manjucoff, ist nach Wien von hier abgereist. — Sicherem Bescheid nach hat der Minister der u. Unterrichtsangelegenheiten außer den, wie gewöhnlich, im verfloßenen Jahre bereits vertheilten Unterstüzungen den königl. Provinzialschulcollegien noch eine Summe als Theuerungunterstützung zur Vertheilung an bedürftige Gymnasial- und Seminarlehrer überwiesen. — Sr. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz nebst Gemahlin, der Großfürstin Katharine kaiserliche Hoheit, reisten gestern Mittag nach Strelitz ab.

**Kassel, 8. Januar. (Kass. B.)** Die Mitglieder der Ausschüsse der beiden Kammern der Ständerversammlung haben am 6. d. M. ihre regelmäßigen Sitzungen wieder aufgenommen. Dem Vernehmen nach beschäftigt dieselben die Erörterung des Berichtes der Referenten über die verschiedenen Hauptstücke der Verfassungsangelegenheit.

**Paris, 8. Januar.** Der heutige „Moniteur“ bietet nichts von allgemeinem politischen Interesse, als eine Correspondenz aus Konstantinopel, welche einen Bericht des türkischen Finanzministers an die bezüglich der Verwendung des von den Westmächten garantierten Anlehens von den letzten eingeleiteten Centralcommission (s. u. Konstantinopel) enthält. — Am 6. lief in Toulon, aus dem schwarzen Meere kommend, das Linienschiff „le Jupiter“, in Brest aus der Dfise kommend die Dampfcourvette „le d'Assas“ ein. — Am 7. Abends fand, wie der „Mon.“ anzeigt, in den Tuilerien großer Ball statt. General Bodouard hatte vorher in den Tuilerien gespeist.

**Brüssel, 9. Januar.** Der „Indep. belge“ ist, wie sie schreibt, von einem ihrer Correspondenten der vollständige Text der vom Grafen Esterhazy nach St. Petersburg überbrachten Friedensvorschlüge, von denen der „Nord“ schon eine ausführliche Analyse gebracht hatte, überliefert worden. Derselbe lautet in der Wörtlichkeit der „Ind.“ nach unsrer Uebersetzung:

„I. Donaufürstenthümer. Vollständige Abschaffung des russischen Protectorats. Die Donaufürstenthümer werden eine Organisation erhalten, welche ihren Wünschen, ihren Bedürfnissen und ihren Interessen entspricht, und diese neue Organisation, bezüglich deren die Bevölkerung selbst zu Rathe gezogen werden wird, wird von den contrahirenden Mächten anerkannt und vom Sultan als seiner souveränen Initiative entzogen, sanctionirt werden. Kein Staat darf sich unter irgend welchem Vorwande, unter irgend einer Protectoratsform in die innere Verwaltungszugehör der Fürstenthümer mischen. Dieselben werden ein durch ihre geographische Lage erheisches permanentes Defensivsystem (das Wort definitiv im Texte der „Indep.“ ist wohl ein Druckfehler) und es darf kein Hinderniß in den Weg gelegt werden, das sie im Interesse ihrer Sicherheit nach ihrem Dafürhalten ihr Gebiet gegen jeden fremden Angriff besetzen. Gegen Rückgabe der von den verbündeten Armeen besetzten festen Plätze und Gebiete verhält sich Rußland zu einer Berichtigung seiner Grenze gegen die europäische Türkei hin. Dieselbe würde in der Umgebung von Chetym beginnen, der sich nach Südosten ausdehnenden Bergkette folgen und beim See Salsky enden. Die Linie würde durch den allgemeinen Vertrag endgültig geregelt werden und das gewählte Gebiet an die Fürstenthümer und unter die Suzeränität der Pforte zurückkehren.

„II. Donau. Die Freiheit der Donau und ihrer Mündungen wird wieksam geschützt werden durch europäische Institutionen, in denen die contrahirenden Mächte gleichmäßig vertreten sind, ausschließlich jedoch der besondern Stellung der angrenzenden Staaten, welche auf Grundlage der durch die Wiener Congreßacte aufgestellten Grundsätze hinsichtlich der Flußschiffahrt geregelt werden sollen. Jede der contrahirenden Mächte wird das Recht haben, ein oder zwei leichte Fahrzeuge an den Mündungen des Flusses zu dem Zwecke stationiren zu lassen, die Ausführung der auf die Freiheit des Flusses bezüglichen Reglements zu sichern.

„III. Neutralisation des schwarzen Meeres. Dieses Meer wird den Handelsfahrzeugen geöffnet, den Kriegsmarinen geschlossen sein. Es werden in dessen Folge daselbst Kriegsschiffe weder errichtet noch beibehalten werden. Der Schutz der Handels- und Schiffahrtsinteressen aller Nationen wird in den betreffenden Häfen des schwarzen Meeres durch die Einführung von Institutionen gesichert werden, welche dem Völkerrechte und den in dieser Angelegenheit durch den Gegenstand gebilligten Gebräuchen entsprechen. Die beiden

Uferstaaten machen sich wechselseitig verbindlich, darin nur die zum Küstendienst erforderliche Anzahl leichter Fahrzeuge von bestimmter Größe zu halten. Diese, von den beiden Staaten absonderlich abgeschlossene Uebereinkunft, wird als Annex einen Theil des allgemeinen Vertrages bilden, nachdem sie von den contrahirenden Mächten genehmigt worden sein wird. Diese Uebereinkunft wird ohne die Zustimmung der Unterabgeordnet werden können. Die Schließung der Meerenge wird die Ausnahme zulassen, welche sich auf die im vorstehenden Artikel erwähnten Stationsschiffe bezieht.

„IV. Der Pforte unterworfenen christliche Bevölkerungen. Die Immunitäten der der Pforte unterworfenen Raja werden sanctionirt werden, ohne daß der Unabhängigkeit und Würde der Krone des Sultans zu nahe getreten würde. Rußland wird nach Eintritt des Friedens eingeladen werden, sich an den Beratungen zu betheiligen, welche zwischen Oesterreich, Frankreich, Großbritannien und der Pforte stattfinden werden.

„V. Die kriegsführenden Mächte behalten sich das ihnen zukührende Recht vor, in einem europäischen Interesse (Congresse &c. Red.) besondere Bedingungen über die vier Garantien hinaus vorzubringen.“

**London, 7. Januar.** Die „Englisch-Deutsche Correspondenz“ schreibt: Der gegen Preußen gerichtete Artikel der „Morning-Post“ vom 31. v. M., der in seiner drohenden Sprache bekanntlich so weit ging, auszurufen: „daß es leichter sei, Berlin zu erobern, als Moskau“, hat hier ein ähnliches prinzipielles Auffehen erregt, wie jener „Times“-Artikel vom 6. October v. J., der die delicatesten Angelegenheiten des eigenen, wie des preussischen Königshauses in einer mehr als unduldsamer Weise behandelte. Diese Auslassungen der „Times“ desavouirte der „Morning-Post“ noch an demselben Tage. Der Artikel der „Morning-Post“ scheint bei dem englischen Ministerium auf sehr mißbilligende Beurtheilung gestoßen zu sein. Wie verlautet, hat der Minister des Auswärtigen Graf Clarendon dem preussischen Gesandten Grafen v. Bernstorff die Vertheilung erteilt, daß weder er (Graf Clarendon), noch irgend einer seiner ministeriellen Collegen von dem Artikel der „Morning-Post“ gewußt habe. Man findet hier in dieser Aeußerung des englischen Ministers des Auswärtigen zugleich eine mittelbare Bestätigung des Gerüchtes, daß dieser Artikel französischen Ursprungs sei, da ohnehin die Beziehungen dieses Blattes zu der andern Seite des Canals ein öffentliches Geheimniß bilden.

Der „Globe“ erklärt sich ermächtigt, das Gerücht, das auf den Correspondenten der „Times“ in der Krim, William Russell, wegen seiner Klagen über die in der Armeo herrschende Trunksucht, von Mithras ein Ueberfall gemacht worden und dessen Zeit zerföhrt worden sei, für völlig unbegründet zu bezeichnen.

Auf die Nachricht, daß in der Dfise das Eis offen genug geworden sei, um hier und da die Schiffahrt möglich zu machen, ist gestern die Dampfschiff „Polypheus“ von Spithead dorthin abgeschickt worden und ein zweites Schiff soll folgen.

**St. Petersburg, 3. Januar.** Ein kaiserlicher Ukas an den dirigirenden Senat vom 18. December v. J. besagt: „Zur Bezeichnung der Dienste, welche Unser Generaladjutant, der Viceadmiral Putjatin, Unserm Reich die Erfüllung des wichtigen, von dem Kaiser Nikolaus I. gesegneten Ansehens ihm ertheilten Auftrages, trotz vieler sich darbietenden Hindernisse geleistet hat, und es für gerecht erachtend, das Andenken solcher Verdienste in seinem Geschlechte zu erhalten, ertheilen Wir denselben allergnädigst in dem Grafenstand des russischen Reichs, welcher auf seine Nachkommenschaft in absteigender Linie übergeht. Wir befehlen dem dirigirenden Senat, für den Generaladjutanten Grafen Putjatin die vorstehenden Urkunde über den Grafenstand ausfertigen zu lassen, und dieselbe Uns zur Unterzeichnung zu unterlegen.“

**Aus der Krim.** Der Pariser „Moniteur“ vom 9. Januar enthält eine Depesche des Marschalls Pelissier vom 28. Dec., worin er meldet, daß am 26. Dec. französische Freiwillige einen 100 Mann starken russischen Vorposten überfallen und dabei 18 Russen getödtet und 18 zu Gefangenen gemacht hätten.

**Von der untern Donau.** Der in Wien erscheinende „Corriere Italiano“ theilt folgende ihm zugekommene telegraphische Privatdepesche mit: Salacz, 7. Januar, Nachmittags. Vom 18. Abends bis zum 21. December wüthete im schwarzen Meer ein furchtbarer Nord-Ostwind. Von 36 aus dem Sulnamündungen ausgelaufenen Schiffen sind 14 piemontesische, 8 griechische, 1 türkisches und 3 österreichische gescheitert; das Schiffsal der übrigen 10 Fahrzeuge ist noch unbekannt. Auf andern Punkten ist die doppelte Anzahl von

Schiffen gescheitert. Ungefähr 300 Matrosen haben in den Wellen ihren Tod gefunden.

**OC. Konstantinopel, 31. December.** Die Uebereinkunft des großen Bundes der Oberlegion an Sr. Maj. den Sultan hat in feierlicher Weise stattgefunden. Gerüchte über Veränderungen im Ministerium sind aufgetaucht, bedürfen jedoch der Bestätigung. Anlässlich des Falles von Karis ist eine Untersuchungscommission niedergesetzt worden. Halim Pascha ist nach Erzerum abgegangen. Die Trapezunter Dampfpfist ist noch ausländig. Mit Griechenland wird dem Vernehmen nach eine Convention behufs der Unterdrückung des Raubzuges abgeschlossen werden. Die Cholera hat sich unter den türkischen Reimtruppen gezeigt, jedoch ist sie von mildem Charakter. General Karbey hat im Kriegsrath die Nachwendigkeit, Omer Pascha durch andere Heersführer zu ersetzen, dargelegt. Die türkischen Minister hätten sich aber gegen dessen Abberufung erklärt. Selim Pascha zählt in Erzerum eine Macht von 10,000 Mann Infanterie und 1700 Mann Cavalerie.

Eine Correspondenz des „Moniteur universel“ vom 27. December theilt den Bericht mit, welchen der türkische Finanzminister der Commission erstattet hat, die von den Westmächten zur Controlle über die Verwendung des von ihnen garantierten türkischen Anlehens eingesetzt worden ist, und darüber zu wachen hat, daß dasselbe nur zur Kriegführung verwendet wird. Um dies zu erleichtern, hat die ottomanische Regierung das gesamte Budget des Kriegs und der Marine seit Beginn des Kriegs und zwar für die Zeit vom 27. Mai 1853 bis zum 27. Sept. 1855, also für 28 Monate vorgelegt. Der türkische Schatz hat in dieser Zeit an außerordentlichen Kriegskosten (Krieg, Marine und Artillerie) 3,015,588 Beutel oder 11,200,000 Pfd. Sterl. (74,666,666 Thlr.) ausgegeben; 5,400,000 Pfd. wurden aus dem drei Specialdepartements angewiesenen Budget gebedt, für 3,860,000 Pfd. wußte sich der Schatz außerordentliche Hilfsmittel zu schaffen, 1,940,000 Pfd. wurden aus dem ersten Anlehen gebedt.

**Vom asiatischen Kriegsschauplatz,** der jetzt die Aufmerksamkeit vorwiegend auf sich zieht, wird der „Militär-Zeitung“ gemeldet, daß die Russen auf der Straße von Karis nach Erzerum ihre Vortruppen bis Meschingort am linken Ufer des Aras vorgeschoben haben; von Achalzik aus stehen ihre äußersten Posten in Tschentekindli, von Kutais in Bodowi, Dzurgeti und Elchauri; Omer Pascha hat sein Corps bei Anakia und Redut-Kaleh concentrirt, ein zweites türkisches Corps hält die Gegend von Botum südlich bis zum Tschorug und nördlich bis St. Nikolas (Scherfelli), endlich ein drittes, ohne Verbindung mit diesen Heeren, Erzerum besetzt. — Die beiden ersten Corps unterhalten ihre Verbindungen zur See, da sich die Russen bereits bei Dzurgeti und Elchauri eingestellt haben.

**Local- und Provinzial-Angelegenheiten.**

**Dresden, 10. Januar.** Heute Vormittag wurde im Rathhause wiederum eine Sitzung der in Nr. 7 d. W. erwähnten Bankdeputation und zwar abemals unter Zuziehung der Herren Dr. Bodemer und Dr. Otto Häbner abgehalten, in welcher der immerhielt ausgearbeitete Entwurf der Statuten für die Dresdener Stadtbank vollständig besprochen und bis auf die freien des Stadtraths noch zu bewirkende Redaction genehmigt wurde. Der redigirte Entwurf wird nun zunächst dem Plenum des Stadtraths zur Entschließung vorgelegt werden.

In Kröße bei Baugen ist das Wohnhaus der verheiratheten Leuner am 4. v. M. früh gegen 1/2 Uhr niedergebrannt, auch eine Kuh und ein Schwein in den Flammen mit ungelommen. — In Hüpfgarten bei Froberg sind am 6. d. M. die beiden Häuser des Häuslers Geinzig und des Handarbeiters Gaudich abgebrannt. — In Rothenthal bei Elbernhau brannte am 3. d. M. Abends nach 6 Uhr das Wohnhaus des Holzbedeckers Wöhme nieder. — In Schlauchau brannte am 7. d. M. früh gegen 1/2 Uhr bei dem in dem Hause wohnenden Fuhrmanns Köppler Feuer aus, wodurch dessen Haus bis aufs Mauerwerk und Hintergebäude zerstört worden ist.

**Schemitz, 9. Januar.** Aus den von der hiesigen Kircheninspektion veröffentlichten kirchlich-statistischen Nachrichten hiesiger Stadt für das Jahr 1855 theilt ich Ihnen als einen Auszug mit, daß in dem gedachten Jahre zusammen in allen Parochien 284 Paare getraut (und zwar 37 weniger als 1854), 1859 geboren worden (und zwar 104 weniger als 1854) und überhaupt 1245 (das ist 88 weniger als 1854)

hierauf die amerikanischen Missionäre als Religionslehrer in ihre Land kamen, gerietzen die Battaker in große Wuth, sahen in ihnen neue Religionsquäler, mordeten sie und fraßen sie auf.

Das Abends saßen wir in Gesellschaft mehrerer Rajahs, umgeben von vielen Bolke, denn weit und breit hatte man schon gehört, eine Frau sei hier, die sich in das verurtheute Land wagen wolle. Die Rajahs, sowie Viele aus dem Bolke riefen mir die Reise ab. Da ich jedoch sehr dazu entschlossen war, fragte ich nur, ob es wahr sei (wie manche Reisbeschreibungen behaupten), daß die Battaker die Leute nicht gleich tödteten, sondern lebend an die Pfähle hängen, ihnen das Fleisch Stückweise vom Körper schneiden und es warm mit Tabak und Salz verzehren. Dieses langsame Plumenen hätte mich doch ein wenig abgeschreckt. Aber man kethuerzte mich einstimmig, daß dies nur mit Jenen geschähe, die schwerere Verbrechen wegen zum Tode verurtheilt seien. Die Kriegsgefangenen werden an einen Baum gebunden und enthauptet; dann fängt man ihr Blut sorgfältig auf und trinkt es warm oder verzehrt es mit gekochtem Reis gemischt. Darauf geht es zur Theilung. Die Ohren, die Nase, die Leber und die Nusschalen sind ein ausschließendes Vorrecht des Rajahs, der außerdem noch seinen Antheil an dem Körper erhält. Die schmackhaftesten Theile sind die Nusschalen, das Innere der Hand, das Fleisch am Kopf, das Herz und die Leber. Gewöhnlich rösten sie das Fleisch und verzehren es mit Salz. Den Weibern ist es nicht erlaubt, an diesem besten Theil zu nehmen.

Die Rajahs versicherten mir mit höchst begehriichen Miene, daß Menschenfleisch sehr gut schmecke und daß sie es gern essen würden.

Aus dem Baumstamme, an welchem die Unglücklichen ihr Leben enden, werden gewöhnlich vier bis sechs Fuß hohe Stöcke

geschnitten, mit einer Figur oder einigen Arabesken verziert und mit Menschenhaaren oder Federn geschmückt. Ein solcher Stoc heißt „Tungal-Panaluan“, d. h. Haarerod. Sie legen ihm wunderbare Kräfte bei und besuchen keinen Kranken, geben keine Arzneien, ohne ihn zur Hand zu nehmen. (Fortf. folgt.)

**Literatur.** Der zu Frankfurt a. M. erscheinende „Central-Anzeiger für den deutschen Verkehr mit besonderer Rücksicht auf den größeren Grundbesitz, nebst einer „Wein-Zeitung“ hat mit Beginn dieses Jahres seinen zweiten Jahrgang angetreten. Das Blatt, welches wöchentlich einmal auf 8 großen Seiten zu dem vierteljährlchen Preise von 13 Rgr. erscheint, liefert Berichte über wichtige Ereignisse im volkswirtschaftlichen Verkehre, den Stand der Staaten, Ausfall der Ernten, den Handel, in agrarischen Erzeugnissen (Wein, Tabak &c.) auf den Hauptmärkten Europas. Das Blatt vertritt in seiner neuen Ausfandigung, wie geüher leblich den praktischen Interessen der Volkswirtschaft zu dienen, und hat in unsern Augen auch namentlich dadurch ein besonderes Verdienst, daß es sich auf die Seite Derer stellt, welche das Fehlen der den nationalen Verkehre noch hemmenden Schranken und Zollgrenzen sehr leblich herbeiwünschen und der Erreichung dieses Zieles ihre Kräfte widmen.

**Theater.** I. Weimar, 8. Januar. Das Gastspiel des Herrn Bogumil Dawison aus Dresden, welcher morgen im „Hamlet“, nächsten Freitag im „Clavigo“ und in den „Wienern in Paris“ und Sonntag im „Hans“ hier auftritt, wird, ist verdinglichvoll für unser Theater geworden, indem dasselbe zu einem Bermittlungs zwischen dem Theater-Intendanten Herrn v. Beauvillier Karonnow und dem artistischen Director Herrn

Warr geführt hat. Letzterer soll sich mehrfacher Beleidigungen des Erstern, der sein Vorgesehter ist, schuldig gemacht haben und deshalb von der Staatsanwaltschaft zur Verantwortung gezogen werden. Vorläufig ist Herr Warr (wie bereits gemeldet) von seinem Amte suspendirt. Man sieht dem Ausgange der Untersuchung mit Spannung entgegen.

In Berlin ging am 7. d. M. die Aufführung von Wagner's Oper: „Der Landhäuser“ in glänzender Ausstattung in Scene. Der Eindruck auf das Publikum erschien (wie die „Spener'sche Zeitung“ schreibt) keineswegs entscheidend und durchgreifend; nur an wenigen Stellen verbente es Beifall, der denn auch theilweise den Darstellern galt.

Aus Göttingen meldet man den am 31. December erfolgten Tod des bekannten bedeutenden Philologen Professor Herrn v. n. Am 24. December verschied nach kurzem Krankenlager seine Frau. Der bis dahin gesunde Gatte verfielte sogleich, daß er sie nicht lange überleben werde, und beschäftigte sich sofort mit den Vorbereitungen zu seinem Tode, der ihn auch rasch ereilte, ohne daß eine besondere Krankheit die Veranlassung wurde. Bei der Section wurde nirgends eine materielle Todesursache gefunden; er verschied an getrockneten Herzen.

In der letzten Versammlung des Statuten-Rathes der „Alter-Versorgungs-Anstalt für deutsche Theatermitglieder“ zu Berlin wurde den Mitgliedern das Schreiben mitgetheilt, welches der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha an den Eüstungs-Rath gerichtet hat, bereit zu der durch letztern (wie früher gemeldet) ertheilten Ueberrahme des Protectorats über den Verein,

gefallen sind. Die Zahl der Communicanten betrug 15,043, mithin 340 weniger als 1854. Im Jahre 1759 betrug in den drei evangelischen Pfarochien St. Jakobi, St. Johannis und St. Nikolai die Zahl der getrauten Paare 78, die der Geborenen 399, die der Gestorbenen 344 und die der Communicanten 18,277.

Am Schlusse des Jahres 1855 waren in Chemnitz mit Ausschluß der Fabriken, wie das „Ch. L.“ berichtet: zusammen 2506 Webstühle im Gange, und zwar: 2004 Jacquardstühle und 502 Schaft oder glatte Stühle. Dieselben wurden bearbeitet von 1198 Meistern, 1063 Gesellen, 160 Lehrlingen, 85 Frauenpersonen, mithin 264 mehr als im vorigen Jahre, nämlich 258 Jacquardstühle und 6 Schaft oder glatte Stühle.

**Frankenberg.** Unser Stadt zählt nach der neuesten Zählung 7041 Einwohner (3396 männliche und 3645 weibliche) in 1675 Haushaltungen; hat 565 Wandkafasternummern, darunter 507 bewohnte Gassen und 158 Scheunen, Reiterschuler u.

**Vöbbaun** zählt gegenwärtig 3921 Einwohner (1867 männliche und 2054 weibliche). Im Jahre 1852 hatte es 3871 Bewohner.

† **Frauenstein, 8. Januar.** Am hohen Neujahrstage ist Abends 8 Uhr in der Schenke zu Ralsau, worin eben Tanzmusik abgehalten wurde, Feuer ausgebrochen und nicht nur diese Schenke, sondern auch das ganze Gut abgebrannt. Man nimmt an, daß das Unglück dadurch herbeigeführt worden sei, daß der Pechtrieb Krause zur Beleuchtung des im ersten Stock befindlichen Tanzsaales, welchen nur eine einfache Bretdecke vom Boden trennte, eine Lampe mit Eszylinder aufgezogen hatte. Die Flamme ist des Deckens zu nahe gekommen, hat zuerst diese durchbrannt und dann das darüber liegende Heu in Brand gesetzt.

**Für Missionsfreunde. \*)**

(Fortsetzung aus Nr. 7.)

Auch das Chinesische, schon in den frühesten Zeiten in Künsten und Gewerben geflochten und durch allerlei nützliche Erfindungen bekannt, liegt noch in tiefer heidnischer Finsternis und dient unter vielen Graueln todten Götzen. Wie lächerlich muß es uns erscheinen, wenn der Chinese mit Sonnenuntergang sein Licht, sowie seine kleine Weibbrautpfanne anzündet und, um seinen Göttern wohlgefällige Opfer darzubringen — heilige Papiere verbrennt! Oder wer kann es mit Gleichgültigkeit vernehmen, wie der arme Chinese alles Ernstes sich einbildet, seine Götzen zu ehren, wenn er ihnen einige seiner besten Gerichte, die er verzehren will, zuvor zur Schau bringt, dann ein Stück Sandelholz anzündet und ein paar Duzend Kracher abschickt! Wie trauriger aber ist das Gefühl, welches uns ergreift, wenn wir an die auch in China heimische schauerhafte Sitte des Kindermordes denken. Sollen doch in der Hauptstadt dieses großen Reiches allein jährlich gegen 9000 neugeborene Kinder von ihren Ältern ermordet gefunden werden! In gleicher heidnischer Unwissenheit leben die Buräten oder Burjäten, ein dem asiatischen Rußland angehöriges Volk. Hervorstechend ist ihre Art zu beten. Denn wie berichtet der Burjäte sein Gebet? Fällt er nieder auf seine Knie, beugt er sich im Geiste vor dem Angesichte seines Götzen und hebt Augen und Hände zu ihm empor? Bewegt er sein Herz in Andacht und spricht er Worte des Dankes oder der Bitte aus? — O nein! der Burjäte macht sich bequem. Er verschafft sich ein auf ein Stück Papier geschriebenes Gebet, hängt es an seiner Hüfte auf und läßt es so vom Winde wehen. Das ist sein Gebet! Und steht es besser bei den Ostjaken, die im nord-westlichen Sibirien wohnen? Ach! ihre heidnische Unwissenheit, ihr blinder Aberglaube muß uns mit tiefem Mitleid erfüllen. Denn, was sie anbeten, das sind kleine, aus Holz groß geschnitzte Götzenbilder, die sie mit Peilschäften bedecken und denen sie den Mund mit Fischtran schmeieren. Zwar ist es große Ehrfurcht, die sie ihrem Götzen bezeigen, wenns ihnen gut geht. Was thun sie aber, sobald sie mit ihrem Schicksale nicht zufrieden sind? Dann suchen sie dem Götzen

seine Kleider aus, wofür ihm nicht mehr, schimpfen ihn, prägen ihn tüchtig durch und werfen ihn wohl gar ins Feuer, um sich aus einem Stück Holz — einem andern Götzen zu machen!

Aus den Schilderungen der Afrikaner haben wir folgende hervor:

„Die Bushmänner, welche darum so genannt werden, weil sie keine festen Wohnsitze haben, sondern in Wäldern und Gebüsch sich aufhalten, kommen an Unmenschlichkeit den Thieren des Waldes nahe. Viele von ihnen leben bios vom Rauben und Morden und machen sich der abscheulichsten Verbrechen schuldig. So oft sie auf die Jagd ausgehen, lassen sie den alten Kelttern und Verwandten in der Wildnis ein wenig Speise zurück und kümmern sich nicht darum, wenn der Vorrath aufgezehret ist und die armen Belassenen Hungerst sterben oder wilden Thieren zum Raube werden. Dasselbe gilt von den Kaffern, einem grausamen, trägeisernen, treulosen und raubgierigen Volk. Der Aberglaube übt unter ihnen eine fürchterliche Macht und wird eine Quelle namenlosen Jammers. Von Religion ist unter ihnen keine Spur, und selbst der Götzendienst ist ihnen unbekannt. Eine desto traurigere Rolle spielen unter ihnen die Zauberer und Beschwörer, die oft die grausamsten Scenen veranlassen. Die Ältern, wenn sie sich nicht mehr ernähren können, werden verflohen und den wilden Thieren preisgegeben. Die Hottentotten verehren den Mond als sichtbare Gottheit und neben demselben einen bösen Geist, dessen Wälten sie alle ihre widrigen Schicksale zuschreiben, daher sie ihn durch Darbringung thierischer Schlachtopfer zu befriedigen suchen.“

Von Australien wird unter Anderem berichtet: „Bei den Bewohnern von Van-Diemensland bieten sich traurige Wahrnehmungen dar. Ohne Wohnung und Unterhalt liegen sie nackt auf den Straßen der von Europäern bewohnten Städte, oder betrunken in Winkeln, betteln bei allen Fremden um Tabak oder Brauntwein, und schimpfen in den größten Ausdrücken, wenn sie abgewiesen werden. Zum Theil wohnen sie auch in abgeschalteten hiesigen Baumstämmen und verschmähren als Raubzug Würmer, ja selbst ihr eigenes Ungeziefer nicht! Von Van-Diemensland führt uns unser Gang zu den Bewohnern der nördlichen Inselgruppen, die zwar insofern etwas cultivierter sind, als wenigstens die Weiber eine geringe Bedeckung tragen, und alle Bewohner, die in selbstgemachten Hütten sich aufhalten, Fischfang, so wie auch Landbau treiben. Desto trauriger steht es mit ihrer sittlichen Bildung. Verleidigungen können unter ihnen nur durch Blut gerächt werden. Die Kriegsgefangenen werden — geschlachtet, und ihr Fleisch bei nächstlichen Freudenmahlen verzehret. — Das Weib ist verachtet und wird wie ein Lastthier behandelt. Ja selbst das neugeborene Kind findet keine Schonung. Oft genug wird es getödtet durch Aelterhand und der Säugling mit der gestorbene Mutter lebendig begraben. Die Neuseeländer sind zwar ein thätiges, kräftiges und aller Bildung fähiges Volk, dabei aber den größten Kaffern, der Verdrätheri, dem Morde und der Menschenfresserei ergeben. Sollen wir ihr Leben bezeichnen, so ist es fast nichts als eine Reihe von Unterdrückungen, Räubereien und blutigen Verbrechen. Ein Heer, das siegreich von einem ihrer Zerstückungszüge zurückkehrt, bringt als Siegeszeichen Männer, Weiber und Kinder mit, die entweder zu Sklaven gemacht, oder — geschlachtet werden. Von dem Fleische der Gefangenen wird dann ein großes Gastmahl veranstaltet. Alle Grauel, die sich auf den übrigen Inseln Australiens finden, kommen auch hier vor, nur nackter und schreulicher.“

Im wohlthätigsten Bezugsorte zu diesem Elende steht der Bericht über das Wärien und die Erfolge der Missionen. So wird aus Afrika erzählt:

„Im December 1831 kam Missionär Schaw nach Westsahel, einer Missionsstation im Kaffernlande. Seine Ankunft schildert er folgendermaßen: „Meine Gefühle beim Eintritte in das Dorf kann ich nicht beschreiben. Sobald unser Wagen erkannt wurde, versammelte sich die ganze Bevölkerung des Dorfes und begrüßte uns mit solcher Herzlichkeit, daß wir uns der Freudenstöhnen nicht enthalten konnten. Lebhaft erinnere ich mich meiner vormaligen Ankunft vor acht Jahren. Damals wurden wir mit einer Mischung von Bewunderung, Neugier und Freude aufgenommen, jetzt als alte Freunde und Wohlthäter umarmt. Meine Frau wurde von vielen Kaffern mit „Mutter“ und ich mit

„Vater“ bemilkommen. Bei unserm frühern Einzuge sahen wir nichts als schmutzige Gewänder. Jetzt aber begrüßten uns und viele, die häßlich in europäischer Tracht gekleidet waren. Damals waren es lauter Heiden, jetzt trachten uns nicht wenige rechtschaffene Jünger des Herrn die Bruderhand. Damals gab es nicht ein Haus, worin wir wohnen konnten. Jetzt hier ein ganz neues Dorf die Höhe, begrenzt in Nordosten durch eine neue kleinere Kapelle auf einem beherrschenden Punkte.“

„Ueber die Fortschritte des Evangeliums im Kaffernlande schreibt Missionär Calderwood: Ich habe den Leuten in großer Schwachheit gepredigt. Oft fürchtete ich, nichts als Luftstreiche zu thun, und fragte mich: Wozu habe ich meine Heimath verlassen, wo mit Tausenden ein williges Obe stehen? Der Herr aber hat meine Zweifel beschämt und mir die Wunder seiner Gnade an diesen verirrten Schafen offenbar werden lassen. Die Zahl Derer, die Heil und Wohlbethel suchen, ist unter den Kaffern sehr gewachsen, ihre Zunahme in der Erkenntnis sehr erfreulich und an ihrer Aufrichtigkeit nicht zu zweifeln. Weit aus dem Innern Sabaficas kommen die Wilden und bitten um Missionäre. Selbst ein Häuptling kam aus großer Ferne herbei, um einen Missionär für sein Volk zu erlangen. Die Londoner Missionsgesellschaft berichtet: Großes ist an einigen afrikanischen Gemeinden geschehen. Ihre Zahl hat sich sehr vermehrt. Sie bestehen aus Hottentotten, Fingos, Korannas, Griquas, Betschuanen. Die sich zuvor einander haßten und verfolgten, sind jetzt Eins in Christo und wohnen friedlich beisammen. Die Kaffernkriege, durch welche viele der angelegten Missionsstationen zerstört wurden, mußten nach Gottes wunderbarem Rath zu Beförderung seines Reiches ausschlagen. Eine große Zahl der Eingeborenen nämlich, der ewigen Kriegswirren endlich satt und müde, suchte Frieden auf den Missionsstationen, ließ sich dort nieder und sammelte sich zu christlichen Gemeinden. So waren im Jahre 1844 nicht weniger als 20,000 Eingeborne auf den dort gelegenen Stationen wohnhaft, die alle unter der geistlichen Pflege der Missionäre standen, und der englische Missionär Schaw spricht die Meinung aus, daß so manche Gemeinden der cultivirtesten Christenländer im Verleiche mit diesen Kaffergemeinden würden zurücksetzen müssen, wenn nach christlicher Erkenntnis und Erfahrung gefragt würde.“

(Schluß folgt.)

**Eingefandt.**

**Chemnitz, 8. Januar.** Sie haben seiner Zeit auch in Ihrem Blatte das Ableben des geschätzten hiesigen Arztes Ritter u. Dr. Becker gemeldet. Auch ein anderes Dresdner Blatt, die „Sächs. Const. Zeitung“, hat dies (in ihrer Nummer vom 13. Dec. v. J.), jedoch in einer Weise gethan, die namentlich in allen den Kreisen, welche den Verstorbenen näher kannten, große Entrüstung erregt hat. Wir vermögen es nicht zu entscheiden, ob Zufall, ob Ungeschick oder böser Wille die Veranlassung gewesen, daß im fast unmittelbaren Anschlusse an den Bericht über den Diebstahl eines Postbeamten die Worte angeknüpft sind: „Der, seiner Zeit viel genannte, Dr. Becker ist gestorben.“ Das aber wissen wir, daß es jedenfalls mehr Schicksalsgefühl auf Seiten der Redaction der „S. E. Z.“ verrathen haben würde, wenn sie die Anzeige von dem Tode eines Mannes, der sich in der dritten Stadt des Landes einen hervorragenden Rang als Arzt und allgemeine Achtung wegen seiner dem städtischen Interesse gewidmeten Bestrebungen erworben hatte, in weniger zweideutiger Form in die Welt geschickt, oder, selbst auf die Gefahr hin, daß der Verstorbene ihr in politischer Beziehung nicht zugesagt habe, eine unablässige Thätigkeit durch eine würdiger Erwähnung in einer spätern Nummer wieder gut gemacht hätte. Daß dies nicht geschehen, dürfte die Zahl der Leser jenes Blattes unter dem urtheilsfähigen Publikum, namentlich aber in Chemnitz, nicht vermehrt haben. G.

**Bekanntmachung.**

Je größern Segen die Frauen-Vereine des obern Erzgebirges und Voigtlandes im vergangenen Jahre durch ihre Mitwirkung bei Linderung der allgemeinen und drückenden Noth gestiftet haben, in welcher von ihnen gegen 10,000 Thle. auf das zweckmäßigste verwendet worden sind, um so schmerzlicher ist es dem unterzeichneten Central-Ausschusse, daß er sich zur weise noch erhöhter Noth fort. Allerdings ist der Verdienst jetzt zur Zeit noch etwas besser, als im vorigen Winter, auch die Kartoffelernte reichlicher gewesen. Aber die Aermsten gerade entbehren Lebensmitteln und Lebensbedürfnisse noch höher als im vergangenen Jahre, ja es ist uns angezeigt worden, daß Klepperinnen mit geringem Verdienste ihre Arbeit während der zum Theil schlichten Ernährungs ist, gegen voriges Jahr nicht ab, sondern vielmehr noch zugenommen.

In diese schweren und großen Besorgniß, besonders vor dem zweiten Theile des Winters, mit welchem die Kartoffeln aufgezehret sein werden, würden wir in der so oft und schön bewährten Mithätigkeit der wohlhabenden Klassen im Lande wiederum die einzige Hülfquelle gesucht und uns eröffnet haben, wenn nicht die Besorgniß des Mißbrauchs der Wohlthätigkeit, zumal in dieser Zeit, deren Druck auch die Bemitteltesten empfinden, während die Ansprüche an solche von allen Seiten her wachsen, uns zurückgehalten hätte.

Wir haben daher zunächst einen indirecten Weg für unsern Zweck gesucht, indem wir beabsichtigen:

- 1) mehrere wissenschaftliche Vorlesungen gegen Entree zu veranstalten, wozu Herr Professor Dr. Erdmann, derzeit Rector der Universität, und Herr Professor Dr. H. Weber zu Leipzig, Herr Geheimrath Medicinalrath Dr. Carus und Herr Professor Dr. Hettner alhier sich freundlichst erboten haben, denen sich auch der unterzeichnete v. Wietersheim anschließen wird. Diese Vorlesungen werden am 19. Januar d. J. im Saale der Stadtverordneten in den Rathshäusern auf der Pirnaischen Gasse alhier Abends 7 Uhr durch Herrn Professor Erdmann mit einem Vortrage über „die chemische Kraft und das Leben“ eröffnet werden, worauf an noch bekannt zu machenden Tagen der unterzeichnete v. Wietersheim über „die Römerkriege in Deutschland vom Jahre 12 vor, bis 18 nach Christi Geburt“, Herr Professor H. Weber über „das Gehör, die Stimme und die musikalischen Instrumente“, Herr Geh. Medicinalrath Carus über „den Lebenslauf“ und Herr Professor Hettner über „Ishigie auf Lauris“ von Götze mit Vergleichung der antiken und modernen Tragödie sprechen werden, so daß auf jeden Monat etwa 2 Vorträge fallen.
- 2) Im Laufe dieses Winters, in welchem die gewöhnlichen Casino-Bälle ausfallen, sollen 2 Bälle zum Besten des Obergebirges veranstaltet werden, wozu besondere Aufforderung mit Bezugnahme auf gegenwärtige Bekanntmachung werden wie durch Circulare zunächst die Einladung zur Theilnahme an jenen Vorlesungen ergehen lassen, wobei Abonnementsbillets auf Sitzplätze für alle fünf Vorlesungen zum Preise von 3 Thalern gegen Zahlung sozgleich in Empfang genommen werden können, während später Eintrittsbillets zu einzelnen Vorlesungen, soweit dergleichen disponibel bleiben, für Sitzplätze zu 25 Ngr., für Stehplätze zu 20 Ngr. an noch bekannt zu machenden Verkaufsstellen zu erlangen sein werden. Endlich haben wir zugleich für Pfläzchen, alten Wohlthätigen, welche aus freiem Antriebe ein Scherlein zu Linderung des so drückenden Nothstandes beizutragen geneigt sind, durch Eröffnung einer besondern hierzu bestimmten Spalte des Circulars, auch hierzu Gelegenheit zu geben.

**Der Central-Ausschuss für die obererzgebirgischen und voigtländischen Frauen-Vereine.**

Aldermann. Webr. Köpfschütter. Opelt. v. Weigenstein. v. Wietersheim.

### Bekanntmachung.

Nach Anfrage des Handarbeiters Carl August Schwarz aus Rosenthal hat derselbe seinen, am 1. d. Mts. hier nach Rosenthal erfolgten Reisepaß, d. d. Polizei-Behörde zu Jittau, den 27. December 1855, gültig auf ein Jahr, in dieser Stadt verloren.

Die unterzeichnete Polizei-Direction warnt hiermit vor unbefugtem Gebrauche dieser Legitimation, und fordert deren einmaligen Finder auf, dieselbe anher abzuliefern.

Dresden, am 8. Januar 1856.

Königl. Polizei-Direction.  
v. Pfingl. Buchheim, Act.

### Bekanntmachung.

Der unter sub. © signalisirte Gaarstmacher August Ludwig Brandt von hier ist nach seiner am 31. December v. J. erfolgten Entlassung aus der Corrections-Anstalt zu Waldheim zwar in einem diesigen Gasthof aufhältlich gewesen, hat sich aber bis jetzt vor schriftlich hier nicht angemeldet, und treibt sich seiner Gewohnheit gemäß jedenfalls wechselnd umher.

Es werden deshalb die Polizeibehörden ersucht, auf den Brandt zu invigiliren, und denselben im Veretungsfalle mittelst Schubes hierher zu dirigiren.

Dresden, am 9. Januar 1856.

Die Königl. Polizei-Direction.  
v. Pfingl. Buchheim, Act.

© Signalement. Alter: 39 Jahr. Größe: 72 Zoll. Statur: unterseht. Gesicht: lang. Gesichtsfarbe: gesund. Haare: dunkelbraun. Augen: blau. Augenbraunen: dunkelbraun. Bart: dunkelbraun. Nase: gerade. Mund: gewöhnlich. Stirn: gewölbt. Kinn: rund. Zähne: defect.

### Bekanntmachung. 100 Thlr. Belohnung.

In den Abendstunden des 30. vor. Mts. sind aus einer Wohnung auf diesiger Marienstraße mittelst Nachschlüssels oder Dietrichs die nachverzeichneten soweit möglich näher beschriebenen Pretiosen spurlos entwendet worden.

Man macht Solches mit dem an alle Criminal- und Polizeibehörden, sowie sonst Jedermann gerichteten Ersuchen bekannt, auf das Vorkommen dieser Pretiosen Acht zu haben, zur Ermittlung des Thäters möglichst mitzuwirken, und etwaige Verdachtsmomente sofort zur Kenntniss unterzeichneter Behörde zu bringen, bemerkt auch noch, daß der Bestohlene auf die ganze oder theilweise Wiedererlangung des Entwendeten eine bis zu

100 Thaler ansteigende Belohnung ausgesetzt hat.

Dresden, den 8. Januar 1856.

Das Königliche Stadtgericht,  
Abtheilung für Criminalsachen.  
Einert. Kraner.

### Verzeichniß der Pretiosen:

1) 1 goldener Hemdenknopf mit einer mit Brillanten eingefassten Perle; 2) 2 goldene Hemdenknöpfe mit je einem Brillant; 3) 1 goldener Ring mit einer großen Rauze; 4) 1 goldene Ruchnadel mit einem etwas gelblichen Saffir im Gewichte von 3 1/4 - 3 1/2 Karat; 5) 1 goldener Ring mit 6 Brillanten; 6) 1 goldene Ruchnadel mit einer Perle von der Größe einer Zuckererbsen; 7) 1 goldener Ring mit Carnool, worauf ein Wappen, oben mit einer Fortuna und in der Mitte mit einem Anker; 8) 1 goldener, glatter, abgetragener Trauring, inwendig mit den Buchstaben C. H. V. und der Jahrszahl 1780 ober 1782; 9) 4 - 5 schwache goldene Ringe, darunter ein sogenannter Alliancing, mit Steinen von verschiedenen Farben; 10) eine feine goldene 7 - 8 Zoll lange, Uhrkette von kleinen Gliedern mit 2 Pfirschaften ohne Buchstaben oder Wappen, und mit einem kleinen Uferschlüssel, und 11) 2 kleine, ungeschliffene, Neugroßchen große goldene durch eine Kette verbundene Hemdenknöpfe, inwendig mit Haaren, und mit einer Glasdecke versehen. Die unter 4 - 11 verzeichneten Gegenstände lagen in einem ohngefähr 5 Zoll langen und 2 Zoll hohen kleinen Schilde-Papppästchen, auf welchem ein, ein braunes, langschwänziges Pferd reitender sächsischer Postillon, eine Reitgerte in der rechten Hand schwingend, abgebildet war.

### Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Nach einer uns zugegangenen erfreulichen Mittheilung der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha wird dieselbe, nach vorläufiger Berechnung, ihren Teilnehmern für 1855

circa 70 Procent

ihrer Prämien-Einlagen als Ersparniß zurückgeben können.

Die genaue Berechnung der Dividende für jeden Teilnehmer der Anstalt, so wie der vollständige Rechnungsabluß derselben für 1855 wird, wie gewöhnlich, zu Anfang Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank sind wir jederzeit bereit.

Dresden, den 9. Januar 1856.

Nitzschner & Spalteholz,  
(Etschiffahrts-Comptoir, Kleine Packhofstraße Nr. 6b.)

### Aechten Champagner

von Lamby Geldermann & Deutz, von B. & E. Perrier  
empfehle billig

H. A. Ronthaler, Dresden, Altmarkt Nr. 6.



### Erste k.k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Ausweis über das Erträgniß bis Ende November 1855.

Anzahl.	Anzahl.			Uebers.		Totaler	Totaler	Totaler								
	Passagier-Geld.	Senker	Wägen	der Grupp.	1855.				1854.							
Passagiere	Wägen	Werte	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.								
bis Ende October	1223390	366	1480	1687653	12	8399363	788	235	101635	21524180	6610508	41	8298161	53	5826630	14
Im Monate November	85205	25	67	131179	2	203061	81	35	17715	1957759	787819	17	918998	19	614625	44
<b>Totaler</b>	<b>1308595</b>	<b>391</b>	<b>1547</b>	<b>1818832</b>	<b>14</b>	<b>8602424</b>	<b>869</b>	<b>270</b>	<b>119350</b>	<b>23481930</b>	<b>7398527</b>	<b>58</b>	<b>9217160</b>	<b>12</b>	<b>6441255</b>	<b>58</b>
Mitin bis ultimo November 1855 eine Nebeneinnahme von							2775004	14								

Dieser Brutto-Einnahme des November enthält auch die Frachtbeträge jener Güter, welche bei plötzlicher Einstellung der Schiffahrt wegen Eis nicht mehr ihre Bestimmung erreichen konnten.

Wien, am 7. Jänner 1856.

### Oeffentliche Handels-Lehranstalt in Chemnitz.

Zu Ostern d. J. beginnt ein neuer Lehrgang der unter der Obhut des Fabrik- und Handels-Vorstandes in Chemnitz stehenden öffentlichen Handels-Lehranstalt, und es werden Anmeldungen zu demselben bis 1. März erbeten. Der Unterrichtspreis der höhern Abtheilung (eigentliche Handelschule, mit durchschnittlich 32 wöchentlichen Lehrstunden in jeder der drei Klassen) ist 80 Thaler jährlich. In der für Lehrlinge hiesiger Geschäfte bestimmten besondern Abtheilung beträgt das Honorar 24 Thaler. Wegen des Prospect (welcher auch durch die Buchhandlungen zu beziehen ist) und jeder nähern Auskunft beliebe man, sich an den Unterzeichneten zu wenden.

Chemnitz, im Januar 1856.

Der Director  
F. Koback.

Die Unterzeichneten empfehlen zur geneigten Beachtung des geehrten Publikums Ihre gut sortirten Waarenlager in folgenden Artikeln, als:

<b>Porzellan &amp; Fayence.</b>	<b>Plattir &amp; Britt. Metall.</b>	<b>Bronze.</b>
Bejenners. Defert-Celler. Coffen. Fruchtschalen. Statuetten v. Biquit P. Vasen. Blumentöpfe. Milchkrüge. Schreibzeuge. Waschgaraituren. etc. etc.	Echekessel. Echekrätter. Aemlenchter. Plat de menages. Cafel- und Handleuchter. Eiskühler. Kasser- und Theekannen. Spühlkäse. Juckerlöfen. Toiletenspiegel. etc. etc.	Artenleuchter. Wandleuchter. Ampeln. Armenleuchter. Cafelleuchter. Gruppen. Auffätze. Schreibzeuge. Preisfächer. Nachtlernen. etc. etc.
<b>Ramin-Vorsetzer und Feuergeräthe in schöner Auswahl.</b>	<b>Feine Lederwaare.</b>	<b>Parfumerien.</b>
Reise-Accessoirs. Albums. Brieftaschen. Pamentaschen. Weldtaschen. Portemonnaies. Cigarettenetuis. Mappen. Arbeitshaber. Nähmetis. etc. etc.	Chem- und Juckerkasten. Machenkästchen. Vasen. Fächer. Briefmesser. Siccons. Perloques. Bouquetaltes. Aspinadeln. Brochen. Armbänder. etc. etc.	Vinaigre de Toilette. Vinaigre de Toilette. Essonquet. Englische und französische Odeurs. Achties Eau de Cologne. Eau de Lavande. Feine Seifen und Pomaden. Bears Cream. Cold Cream. Wäscherpapier. etc. etc.

Kressner & Voisin,  
Dresden, Schloßgasse, Hotel de Pologne.

**Öelgemälde-Verkauf.**  
Einundzwanzig Stück Portraits in Öel gemalt, die sächsischen Churfürsten von Friedrich dem Streitbaren an bis mit Friedrich August darstellend, jedes 25 Zoll hoch und 1 Elle breit sind zu verkaufen, und das Nähere auf postfreie Anfrage unter A. B. C. poste restante Freiberg zu erfahren.

**JOS. MEYER'S**  
Uhren-Fager  
früher  
Augustusstraße  
jetzt  
mittle  
Frauengasse.

**Tageskalender.**  
Freitag, den 11. Januar.  
Wissenschaftliche und Kunstsammlungen.  
K. Freier Einlaß.  
K. Gemäldegalerie im neuen Museum: Vorm. 10 bis 3 Uhr.  
K. Hoftheater.  
Die Stämme von Portiel. Große Oper in 5 Acten. Nach dem Französischen „La Muetta de Portiel“, des Scribe, für die deutsche Bühne bearbeitet vom Fr. v. Lichtenstein. Musik von Auber. Anfang 6 Uhr. Ende 9 Uhr.  
Zweites Theater: Im Erwerbungsfaale.  
Zum 2. Male: Zerföhren und aufbauen, ober: Was thun wir lieber? Pöffe in 2 Acten von G. Z. Öhmer. Hierauf: Guten Morgen Herr Fischer. Cauderillpöffe in 1 Act von Friedrich. Musik von Stegmann. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

**Neueste Börsen-Nachrichten.**  
Leipzig, Donnerstag, 10. Jan. 1. sächs. Staatspapiere v. J. 1830 3% (größere) 84 1/2 B.; do. v. J. 1855 3% 77 1/2 B.; do. v. J. 1847 4% 96 1/2 B.; do. v. J. 1852/1855 4% 96 1/2 B.; do. Kleinere 99 B.; do. v. J. 1851 4 1/2% 101 1/2 B.; Landrentenbriefe (größere) 3 1/2% 85 B.; Actien der chem. f. schlef. E. B. E. 4% 99 B.; Bankactien: Leipziger 168 B.; do. Braunschweigische 126 B.; do. Weimarsche 112 1/2 B.; Eisenbahnactien: Leipziger-Dresdner 215 B.; do. Böbau-Zittauer 46 B.; do. Magdeburg-Leipziger 306 B.; do. Thüringer 108 1/2 B.; Wiener Banknoten 93 1/2 B.; Louisd'or 9 1/2 B.  
Wien, Donnerstag, 10. Januar. Ausgegeben.  
Leipzig, 9. Januar. Kurhessische, Anhalt-Köth. u. Bernburg, Schwarzb. Stadth. u. Weiningsche Kassensammlungen 4 1 u. 5 Thlr. 98 (= pr. Thlr. 29 Rgr. 4 Pf.); andere die. ausländische dergl. 98 1/2 (= pr. Thlr. 29 Rgr. 5 1/2 Pf.).  
Getreide-Börsen.  
Berlin, 9. Januar. Weizen loco 100 - 128 Thlr. Roggen loco 85 1/2 - 90 1/2 Thlr. pr. 82 Pf. des. Weisse, große 68 - 64 Thlr. Kaiser loco 38 - 40 Thlr. Weisse, Roth - 92 - 97 Thlr., Futter - 88 bis 91 Thlr. Rüböl loco 18 1/2 Thlr. Br., 18 1/2 Thlr. S. Spiritus loco ohne Fas 30 1/2 bis 30 Thlr. des. Weizen loco ohne Fas. Roggen anfangs matt, schließt etwas höher bezahlt und angeboten. Rüböl für Winter-Monate vernachlässigt. pr. Frühjahr einiger Begehre. Spiritus ferner billiger verkauft, schließt etwas höher.  
Dresden, 9. Januar. Spiritus pr. Omer zu 60 Quart bei 80 Pf. Realis 14 1/2 Thlr. S. Weizen, weiß 68 - 62 Rgr., gelb 63 - 50 Rgr. Roggen 105 - 115 Rgr. Weisse 68 - 76 Rgr. Kaiser 40 - 45 Rgr.

**Quittung.**  
Für die Nothleidenden im Erzgebirge sind uns noch zugegangen:  
3 Thlr. aus Herrnhut.  
nunmehr in Summa: 58 Thlr.  
Zur Annahme weiterer Beirträge sind wir gern bereit.  
Dresden, 10. Januar 1856.  
Die Redaction d. Dresdner Journals.